

Geschäftsbericht 2004



Das Landesmuseum Joanneum: seine Häuser – seine Schausammlungen



Geologie &
Paläontologie



Mineralogie



Zoologie



Botanik



Alte Galerie



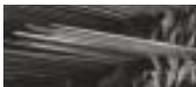
Neue Galerie Graz



Bild- und Tonarchiv
Fotohistorische Sammlung
Bild/Ton/Film – aus der
Stadt Graz und Steiermark



Kulturhistorische
Sammlung



Zeughaus



Schloss Eggenberg



Ur- und Frühgeschicht-
liche Sammlung



Provinzialrömische
Sammlung & Antiken-
kabinett
Lapidarium
Museumspavillon
Flavia Solva



Münzensammlung



Jagdkunde



Volkskunde



Museum in Schloss
Stainz
Landwirtschaftliche
Sammlung



Landschaftsmuseum
im Schloss Trautenfels



Kunsthhaus
Graz



Künstlerhaus Graz



Museumsforum
Steiermark

Inhalt

Intendant Peter Pakesch und Direktor Wolfgang Muchitsch im Gespräch	6
Die neue Organisationsstruktur im Landesmuseum Joanneum	10
Baumaßnahmen: Planetengarten, Lapidarium, Museumspavillon Flavia Solva	14
Ausstellungen 2004	16
Kunst- und Kulturvermittlung	22
Besucherzahlen	24
Sponsoring	25
Neuerwerbungen und Sammlungsankäufe	26
Controlling	30
Selbstfinanzierung – Subventionen – Betriebliche Kennzahlen	32
Bilanz – Gewinn- und Verlustrechnung	34
Personal	36
Das Jahr 2004 in Bildern	37
Impressum	39



Wolfgang Muchitsch und Peter Pakesch bei der Bilanz-
Pressekonferenz 2004 (RadioKulturhaus Wien)

Intendant Peter Pakesch und Direktor Wolfgang Muchitsch im Gespräch

Das Kulturhauptstadtjahr 2003 war – in Besucherzahlen gemessen – das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Joanneum. Vor welchen Herausforderungen stand das Landesmuseum im Jahr 2004, dem Jahr danach?

Peter Pakesch:

Glücklicherweise wurde das Jahr 2004 zum zweit-erfolgreichsten Jahr in der Geschichte des Landesmuseum Joanneum!
Selbstverständlich handelte es sich mit 2003 aber um eine anspruchsvolle Vorgabe. Im Grunde ging es darum, 2004 ein ähnlich starkes Programm zu formulieren wie im Kulturhauptstadtjahr, ohne jedoch dessen Ressourcen zur Verfügung zu haben. Zudem musste das Joanneum im Jahr nach der Ausgliederung die Leistungsfähigkeit des neuen Modells beweisen.

Wolfgang Muchitsch:

Gleichzeitig haben wir es aber auch als große Herausforderung empfunden, ausgerechnet im Anschluss an das Kulturhauptstadtjahr durch verstärkte Aktivitäten darauf hinzuweisen, dass die vielseitige Kulturszene des Jahres 2003 weiter besteht und weiterhin erfolgreiche Ausstellungen möglich sind. Und tatsächlich gab es in keinem Jahr mehr Ausstellungen im Joanneum als 2004!
Es war immer schon unsere Idee, die Munition nicht schon im Jahr 2003 zu verschießen. Schließlich wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt auch vieles, das nicht im Programm von 2003 aufschien, nicht entsprechend wahrgenommen. Wir haben unsere Kräfte für 2004 und 2005 gespart, um so auch die Nachhaltigkeit des Landesmuseum Joanneum zu demonstrieren. Die Besucherakzeptanz hat uns schließlich Recht gegeben.

Nie zuvor in seiner langen Geschichte hat sich das Landesmuseum Joanneum mit so vielen unterschiedlichen Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert wie im Jahr 2004. Welche waren aus Ihrer Sicht die Höhepunkte?

Peter Pakesch:

In so einem Haus von Höhepunkten zu sprechen, ist sehr schwierig. Schließlich ist jede Ausstellung ein Höhepunkt für sich.

Im Kunsthaus Graz standen wir vor der Herausforderung, die sehr speziellen neuen Räume entsprechend zu bespielen. Das ist uns geglückt und so gab es im Kunsthaus dann eine ganze Reihe von Höhepunkten, etwa „Wall“ von Sol LeWitt, „Video-dreams“, wo erstmals Medienkunst im Kunsthaus gezeigt wurde, natürlich aber auch den Publikums-magneten „Bewegliche Teile“.

Wolfgang Muchitsch:

Eine interessante Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft ergab sich bei der Ausstellung „Schwarze Raucher“ in der Mineralogie. Dabei handelte es sich um die Präsentation einer sehr bedeutenden Schenkung, die in Europa einzigartig ist und um die wir in der internationalen Fachwelt beneidet werden.

Peter Pakesch:

Erfreulich ist die sich abzeichnende stärkere Belegung der Kulturhistorischen Sammlung und des Bild- und Tonarchivs. Das gelungene Ausstellungspaar „Dress Code“ und „F.C. Gundlach – Bilder machen Mode“ zeigte die spannende Neuausrichtung des Museumsgebäudes in der Neutorgasse ...

Wolfgang Muchitsch:

... und setzte hinsichtlich der Ausstellungsqualität sicherlich neue Maßstäbe für die kommenden Jahre. Highlights waren natürlich auch die Günter-Brus-Ausstellung und die Peter-Weibel-Ausstellung in der Neuen Galerie ...

Peter Pakesch:

... und das Projekt von Richard Kriesche, „Humane Skulpturen“, das zuerst im Volkskundemuseum und dann im Schloss Stainz zu sehen war. Hier fand ein herausragendes künstlerisches Werk der 1980er Jahre einen spannenden Platz in einem volkskundlichen Kontext.

Um eine ähnlich geglückte Mischung aus Kunst und Volkskunde bzw. Kulturgeschichte handelte es sich bei der Ausstellung „Auf der Alm...“ in Schloss Trautenfels.

Wolfgang Muchitsch:

„Auf der Alm...“ hat auch gezeigt, dass wir den Besuchergeschmack in der Region Obersteiermark getroffen haben. Wegen dieses Erfolges wurde die Ausstellung auch verlängert und ins Rahmenprogramm der heurigen Landesausstellung aufgenommen.

Peter Pakesch:

Uns ist wichtig, dass sich das ganze Haus bewegt hat und die einzelnen Abteilungen begonnen haben, ihre Stärken auszutesten. Ich denke, das ist ein guter Boden für die kommenden Jahre.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des 2003 eröffneten Kunsthaus Graz in seinem ersten Lebensjahr?

Peter Pakesch:

Glücklicherweise ist es uns im Kunsthaus Graz gelungen, die Stärke des Eröffnungsbooms zu halten, das Publikum hat im Jahr 2004 die Ausstellungen immer wieder besucht. Gerade bei einem architektonisch so prominenten Bau stellt sich ja oft das Problem, dass die Leute anfangs hereinströmen und dann das Interesse verlieren.

120.000 Besucher im Jahr 2004 sind jedenfalls ein enorm gutes Zeichen, ebenso, dass ein Drittel von ihnen aus dem Ausland kommt. Die beiden anderen Drittel kommen aus Österreich, darunter 30% aus Graz und gleich 10% aus Wien.

Wolfgang Muchitsch:

Mit dieser Entwicklung können wir sehr zufrieden sein. Die intern gesteckten Ziele wurden erreicht, nicht nur was die Besucherakzeptanz, sondern auch was das Budget und die internationale Medienresonanz auf die Ausstellungen betrifft.

2004 wurden auch drei weitere neue „Schau-räume“ eröffnet: der Planetengarten, das Lapidarium und der Museumspavillon Flavia Solva. Handelt es sich hierbei um sichtbare Zeichen des frischen Winds im Landesmuseum Joanneum?

Peter Pakesch:

Natürlich auch, aber es sind außerdem sichtbare Zeichen dafür, dass schon vor 2004 kräftig an der Erneuerung gearbeitet wurde. Wir konnten eben bestimmte Kräfte freisetzen und mit viel Schwung weitermachen.

Mit den Bauvorhaben 2004 wurde einerseits der Provinzialrömischen Sammlung mehr Gewicht verliehen, andererseits ergab sich dadurch eine weitere Aufwertung des Schloss Eggenberg, wo wir im Herbst 2005 die Alte Galerie eröffnen. Eggenberg wird ein wichtiges Zentrum für klassische und traditionelle Kunst sein.

Wolfgang Muchitsch:

An den Bauvorhaben mit dem Schwerpunkt „Provinzialrom“ wird zudem deutlich, dass das Jahr 2004 von der Thematik der Landesausstellung beeinflusst war. Hierbei zeigte sich wiederum die große Stärke des Landesmuseum Joanneum: Im Gegensatz zu

jährlich befristeten Projekten wie dem Kulturhauptstadtjahr oder einer Landesausstellung sind die Projekte unsererseits durch eine größere Nachhaltigkeit gekennzeichnet.

Der Museumspavillon Flavia Solva ist auch ein Produkt unserer Philosophie der Regionalisierung. Wir wollen auch in den Regionen präsent sein, besitzen mit Schloss Trautenfels und Schloss Stainz wichtige Außenstellen und haben nun mit dem Museumspavillon einen Stützpunkt in der archäologisch so bedeutsamen Südsteiermark.

2003 wurde aus dem Landesmuseum Joanneum die Landesmuseum Joanneum GmbH. Welche Erfahrungen wurden mit der neuen Rechtsform im Jahr 2004 gemacht? Hat sich die GmbH bewährt?

Wolfgang Muchitsch:

Aus Sicht der Geschäftsführung hat sich die GmbH sehr bewährt. In wirtschaftlicher Hinsicht haben wir unsere eigenen budgetären Vorgaben für das Jahr 2004 erreicht.

Peter Pakesch:

Die Entscheidungsstrukturen sind transparenter geworden, interne Reorganisationen gehen leichter von der Hand. Die technischen und die Support-Bereiche können nun viel effizienter agieren, ohne dass die wissenschaftlichen Bereiche Einschnitte hinnehmen mussten, ganz im Gegenteil: Auch hier können wir mit größerer Flexibilität agieren. Bestimmte Ausstellungen hätten wir im früheren System nicht durchführen können.

Im Lauf der nächsten Jahre müssen wir aber natürlich Verbesserungen gegenüber aufgeschlossen bleiben. Strukturell versuchen wir uns ohnehin laufend zu verbessern!

Wolfgang Muchitsch:

Einige Probleme waren uns schon vor der Ausgliederung bewusst, etwa die Vorschriften durch das Arbeitsinspektorat und das Arbeitszeitgesetz oder die Schwierigkeiten in der Verbindung von Landesbediensteten und Privatangestellten. Wir konnten ihnen aber schon im Vorfeld ihre Schärfe nehmen. Heute herrscht, sicherlich auch bedingt durch die positive Arbeit des Betriebsrats, ein gutes Miteinander der beiden Bedienstetengruppen.

Wäre Erzherzog Johann, der das Landesmuseum Joanneum 1811 gegründet hat, mit dem Jahr 2004 zufrieden?

Peter Pakesch:

Ich glaube, er wäre damit sehr zufrieden. Gerade von Leuten, die sich mit der joanneischen Idee beschäftigen, erhalten wir immer wieder Aufmunterung und Bestärkung: Sie sind davon überzeugt, dass das Joanneum auf dem richtigen Weg ist. Insofern ist auch unsere Zusammenarbeit mit dem Kuratorium und den Verantwortlichen, wie dem Aufsichtsrat, besonders intensiv. Wir sind der Meinung, dass wir unsere Tätigkeit breiter abdecken müssen: Das Landesmuseum darf keine monolithische, einsam im Elfenbeinturm operierende Institution sein, sondern muss dem Land eng verbunden bleiben.

Wolfgang Muchitsch:

Auch ich denke, dass die Aktivitäten des Landesmuseum Joanneum seit der Ausgliederung den Intentionen des Erzherzogs entsprechen. Gerade mit innovativen Projekten setzen wir sein Erbe fort – die Museumsgründung war ja schließlich auch ein sehr innovativer Zugang. In den letzten 200 Jahren hat es in der Geschichte des Joanneum wohl keinen solchen Aufschwung gegeben.

Welche Ziele setzt sich das Landesmuseum Joanneum für die nächsten Jahre?

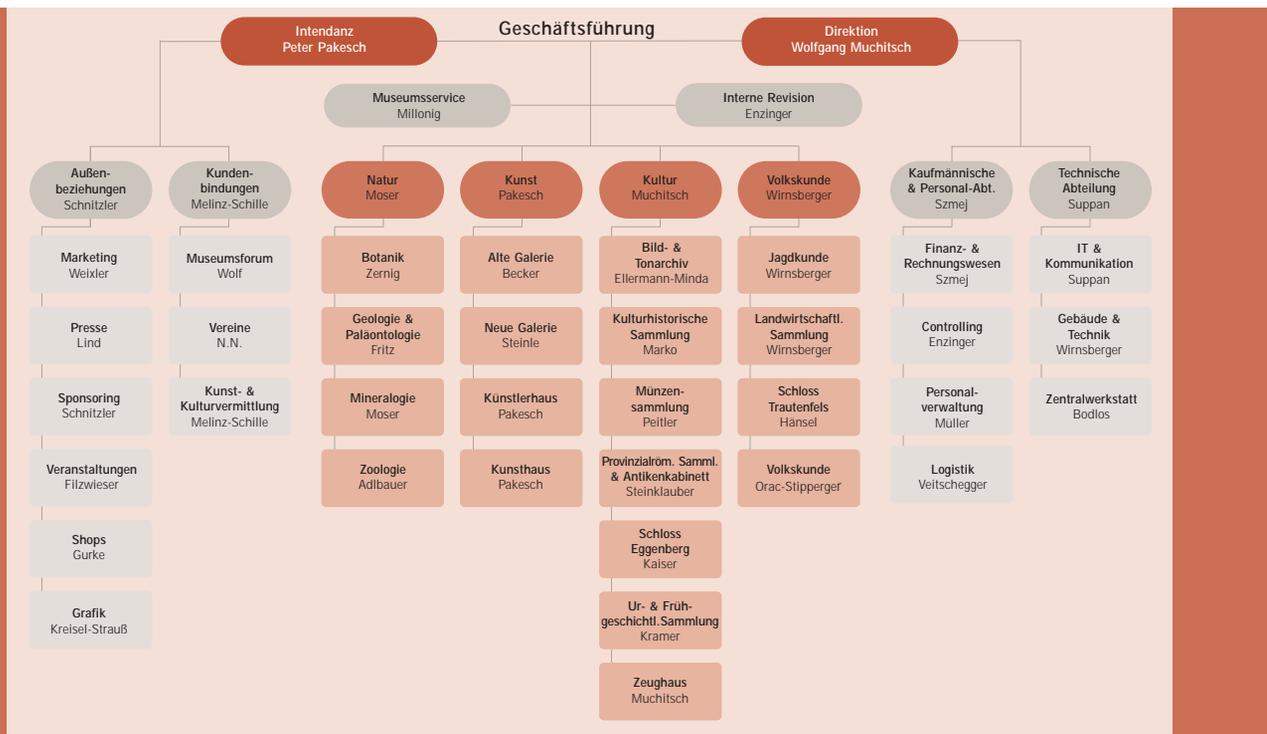
Wolfgang Muchitsch:

Wir bemühen uns besonders im naturwissenschaftlichen Bereich um eine Attraktivierung. Damit geht ein größeres Bauvorhaben rund um das klassische Joanneum einher, also den Komplex Raubergasse/Neutorgasse/Kalchberggasse in Graz. Auch ein möglicher Standort Schloss Herberstein wäre in diesem Zusammenhang eine entscheidende Verstärkung: Gemeinsam mit dem Zoo könnten sich hier neue publikumsträchtige Aspekte für die Naturkunde ergeben.

Unser großes Ziel ist das 200-Jahr-Jubiläum 2011. Bis dahin sollten sich alle Bereiche des Landesmuseum Joanneum zeitgemäß der Öffentlichkeit präsentieren.

Peter Pakesch:

Wenn sich die Besucherakzeptanz, die bereits in den letzten beiden Jahren spürbar gestiegen ist, weiter erhöht, dann können wir im Jubiläumsjahr mit einer Million Besuchern rechnen!



Die neue Organisationsstruktur im Landesmuseum Joanneum

Mit 1. Oktober 2004 trat in der Landesmuseum Joanneum GmbH eine neue Organisationsstruktur in Kraft. Aufgaben, die ehemals in der Landesverwaltung geregelt wurden, müssen seit der Ausgliederung in Eigenverantwortlichkeit wahrgenommen und auf die geänderten Anforderungen abgestimmt werden. Dies betraf u. a. die Bereiche Personalwesen, Lohnverrechnung, Rechnungswesen und Bauangelegenheiten.

Eine weitere Herausforderung stellte der Aufbau einer Betriebsorganisation und Verwaltung für das Kunsthaus Graz dar.

Um alle notwendigen Aufgaben mit den vorhandenen Ressourcen abwickeln zu können, wurde mit der Ausgliederung eine vorläufige Organisationsstruktur, bestehend aus sechs Departments, entwickelt. Erst der tatsächliche Arbeitsablauf gab Aufschluss über Verbesserungs- bzw. Optimierungspotenziale in dieser Aufbauorganisation.

Ziel der zu erarbeitenden, internen Neuorganisation war es einerseits, die wissenschaftlichen Museumsbereiche (Natur, Kunst, Kultur und Volkskunde) von den Verwaltungsbereichen zu entkoppeln, und andererseits, die Außenwirkung des Hauses zu verbessern, um die Publikumswirksamkeit zu erhöhen.

Als Ergebnis der Organisationsreform wurden aus den ehemaligen sechs Departments vier Departments und vier Abteilungen für den Verwaltungsbereich. Entsprechend der Geschäftsordnung ist Intendant Peter Pakesch für die beiden nach außen gerichteten Abteilungen Außenbeziehungen und Kundenbindungen, Direktor Wolfgang Muchitsch hingegen für die Kaufmännische & Personalabteilung sowie die Technische Abteilung zuständig. Diese neuen Abteilungen verstehen sich als Serviceinstitutionen für das gesamte Haus.

Des Weiteren wurden die Aufgabenbereiche Museumsservice und Interne Revision als Stabsstellen in direkter Verantwortung bei der Geschäftsführung eingerichtet.



AbteilungsleiterInnen von links oben: Petra Melinz-Schille (Kundenbindungen), Andreas Schnitzler (Außenbeziehungen), Oliver Szmej (Kaufmännische & Personalabteilung)

Umstrukturierungen des Managements

Kundenbindungen

Die Referate Kunst- und Kulturvermittlung, Museumsforum und Verein wurden im Jahr 2004 der Abteilung Kundenbindungen zugeordnet. Ziel dieser Abteilung ist es, die Synergien der einzelnen Referate zu nützen, die bereits vorhandenen Besucher stärker an das Haus zu binden und neue Besuchergruppen zu akquirieren. Mit der Leitung dieser Abteilung wurde Petra Melinz-Schille betraut.

Außenbeziehungen

Im Zuge des im Frühjahr 2004 vorgenommenen Umstrukturierungsprozesses am Landesmuseum Joanneum wurden die Referate Marketing, Presse, Eventmanagement, Shop, Grafik und Sponsoring zur Abteilung Außenbeziehungen zusammengefasst. Ziel dieses Zusammenschlusses aller nach außen wirkenden Referate ist die Verbesserung der internen Kommunikation sowie die Optimierung der oft eng

verwobenen Aktivitäten der Referate untereinander. Die Leitung dieser Gruppe wurde Andreas Schnitzler übertragen.

Kaufmännische & Personalabteilung

Das Department Zentrale Dienste wurde in einen kaufmännischen und einen technischen Verwaltungsbereich aufgeteilt. Die kaufmännische Verwaltung des Landesmuseum Joanneum besteht aus den Referaten Finanz- und Rechnungswesen, Controlling und Logistik.

Die Personalverwaltung wurde als Stabsstelle aufgelöst und in die hierarchische Organisationsstruktur eingebunden. Zusammen mit den oben genannten Referaten bildet das neu geschaffene Referat für Personalverwaltung die Kaufmännische & Personalabteilung, die von Prokurist Oliver Szmej geleitet wird.



Abteilungs-/ DepartmentleiterInnen von links oben: Sabine Suppan (Technische Abteilung), Karlheinz Wirnsberger (Department Volkskunde), Bernd Moser (Department Natur)

Umstrukturierungen des Managements

Technische Abteilung

Der aus dem Department Zentrale Dienste ausgegliederte Technische Verwaltungsbereich besteht aus den beiden Referaten IT & Kommunikation sowie Gebäude & Technik. Durch die Umstrukturierung wurde im Landesmuseum Joanneum ein zentrales Aufbauteam gegründet, das im Referat Zentralwerkstatt organisatorisch beheimatet ist. Zusammen bilden diese drei Referate die Technische Abteilung. Zur Leiterin dieser Abteilung wurde Sabine Suppan bestellt.

Ein neuer Leiter für das Department Natur

Am 31.12.2004 ist der Leiter des Departments Natur, Walter Postl, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als Nachfolger wurde Bernd Moser bestimmt, der seit 1985 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum tätig ist.

Die Mitglieder des Kuratoriums und des Aufsichtsrates

Kuratorium (Funktionsperiode 2003 bis 2008)

Präsident
LH-Stv. a.D. Prof. Kurt JUNGWIRTH
Erster Stellvertreter des Präsidenten
LAbg. a.D. Johann KIRNER
Zweiter Stellvertreter des Präsidenten
Konsul Dr. Franz HARNONCOURT-UNVERZAGT

Dr. Hellmut CZERNY
Christine FRISINGHELLI
GR Dipl.-Ing. Dr. Günter GETZINGER
HR Dipl.-Ing. Karl GLAWISCHNIG
Dr. Gerta GÖTTL
Dr. Peter GRABENSBERGER
Mag. Cajetan GRIL
Dr. Manfred HERZL
Dipl.-Ing. Wilhelm Heiner HERZOG
Univ.-Prof. Dr. Helmut KONRAD
Bürgermeister Dr. Matthias KONRAD
Dr. Johannes KOREN
Mag. Clarissa MAYER-HEINISCH
Dr. Michael MAYER-RIECKH
Johannes MESSNER
Ferdinand PENKER
LAbg. Univ.-Prof. Dr. Wolf RAUCH
Bischofsvikar Dr. Willibald RODLER
Mag. Eleonore STEINBAUER
Mag. Bernadette TOCKNER-PETSCHMANN
Dkfm. Marju TESSMAR-PFOHL
Univ.-Prof. Dr. Josef F. WOHINZ

Sekretär des Kuratoriums
Mag. Karl PEITLER

Im Geschäftsjahr 2004 waren folgende Personen Mitglieder des Aufsichtsrates:

Univ.-Prof. Dr. Franz MARHOLD, Vorsitzender
Univ.-Prof. Dr. Helmut KONRAD, Stellvertreter des
Vorsitzenden

Dr. Ilse BARTENSTEIN (ab 07.07.2004)
Univ.-Prof. Dr. Gottfried BIEDERMANN
Josef FLACK
Mag. Cordula FRIESER (bis 07.07.2004)
Dipl.-Ing. Dr. Günter GETZINGER
Klaus GOWALD
Ingrid HEUBERGER
Dr. Alexander ISOLA
Dr. Johannes KOREN
Mag. Nikolaus LALLITSCH (ab 07.07.2004)
Dipl.-Ing. Barbara MLAKER
Dr. Ludwig SIK
Arnold STICKLER
Dipl.-Ing. Helmut STROBL (bis 07.07.2004)



Planetengarten Schloss Eggenberg

Planetengarten Schloss Eggenberg

Ein neuer Garten steht am Beginn einer groß angelegten Restaurierung, die den Eggenberger Schlosspark wieder zu jenem romantischen Kunstwerk machen soll, das er einmal war. Der erste Schritt auf diesem Weg wurde im Juni 2004 getan: mit der Eröffnung des Planetengartens.

Der umfriedete Extragarten an der Nordecke des Parks hatte immer eine Sonderrolle inne und war von jeder Generation verändert worden. Keine Form war ausreichend dokumentiert, um eine befriedigende Rekonstruktion zu ermöglichen. Hier musste also ein ganz neuer Garten entstehen.

1999 erhielt die Architektin Helga Tornquist den Auftrag zur Neuplanung und übernahm die schwierige Aufgabe, einen Garten zu erschaffen, der sich der künstlerischen Qualität des historischen Ensembles einfügen und sich gleichzeitig als eigenständiges Kunstwerk behaupten sollte.

Ihre Gestaltungslösung stellt die Verbindung zum historischen Kontext her und gibt gleichzeitig dem neuen Garten seinen unverwechselbaren Charakter: Sie greift in spielerischer Form das uralte System

planetarischer „Signaturenlehre“ auf, das für die Ikonographie von Schloss Eggenberg große Bedeutung hat.

Als die Gemälde des Planetensaaes entstanden, war die magische Vorstellung, dass die zu Sternbildern verwandelten Götter alle irdischen Erscheinungsformen prägten und lenkten, schon weit über tausend Jahre alt. Jeder Planet beherrschte darin ein eigenes Reich, in dem seine Eigenschaften am reinsten zum Ausdruck kamen. In diesem Universumsmodell hatte jeder Planet nicht nur unter den Menschen seine „Kinder“, sondern auch Pflanzen, Tiere, Mineralien, Orte und Tätigkeiten, Farben und Formen ließen sich einem bestimmten Planeten zuordnen.

Aus diesem Material formte Helga Tornquist wunderbar poetische Gartenräume, die unter dem Signum der sieben klassischen Planeten stehen.

Der neue Garten wurde mit einem großen Fest unter buchstäblicher Anteilnahme aller Elemente mit Donner und Blitz eröffnet und hat sein Publikum im Sturm erobert.



Lapidarium im Schloss Eggenberg
Museumspavillon Flavia Solva

Lapidarium und Museumspavillon Flavia Solva

Die Provinzialrömische Sammlung am Landesmuseum Joanneum ist eine der größten und bedeutendsten ihrer Art in Österreich. Aufgrund fehlender adäquater Räumlichkeiten konnten in den letzten Jahren jedoch einzelne der Sammlungsschwerpunkte nie in ihrem großen Umfang und ihrem archäologischen Wert entsprechend präsentiert werden. Damit hat es seit 2004 ein Ende: Zwei neue Gebäude, das Lapidarium und der Museumspavillon Flavia Solva, sorgen dafür, dass die antiken Kostbarkeiten aus der Provinzialrömischen Sammlung und dem Antikenkabinett in neuem Glanz erstrahlen!

Das Lapidarium wurde von den Grazer Architekten „purpur“ entworfen. Es befindet sich an der Stelle der alten Orangerie aus dem 18. Jahrhundert am nördlichen Ende des Planetengartens von Schloss Eggenberg.

In seinem klaren stringenten Bau stellt das Lapidarium die Ausstellungsexponate in den Vordergrund und unterstützt zurückhaltend, aber konsequent die Formschönheit und den künstlerisch-archäologischen Wert der Steindenkmäler.

Im Zuge der räumlichen Ausgliederung und Neupräsentation einzelner Sammlungsbereiche im Lapidarium erfuhr auch die Provinzialrömische Sammlung im Schloss Eggenberg eine Neugestaltung, die Einblicke in die wesentlichen Bereiche des Lebens und in die Entwicklung unseres Kulturraumes in der Römerzeit gewährt.

Der vom Grazer Architekturbüro Nussmüller konzipierte Museumspavillon Flavia Solva „schwebt“, auf sechs Säulen ruhend, in behutsamer Ausführung über den Ruinen der Stadt und präsentiert die ca. 900 ausgestellten archäologischen Funde in unmittelbarer Nähe zu ihrem historischen Originalschauplatz. Somit stellt der Museumspavillon Flavia Solva – über seine architektonische Konstruktion hinaus – eine Brücke von der Gegenwart in die antike Vergangenheit unseres Landes dar.

Mit dem Museumspavillon Flavia Solva hat das Landesmuseum Joanneum neben der Errichtung eines neuen Museumsortes auch einen Schritt in Richtung Regionalisierung getan, der es zum Landesmuseum im besten Sinn macht.



Vera Lutter: Zeppelin, Friedrichshafen, II: August 13-17, 1999, 139,7 x 208,3 cm. Aus der Ausstellung: „Vera Lutter. Inside In“

Ausstellungen 2004

Nie zuvor in seiner langen Geschichte hat sich das Landesmuseum Joanneum mit so vielen unterschiedlichen Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert wie im Jahr 2004. Neben der unglaublichen Quantität – im Jahr 2004 hat das Landesmuseum Joanneum 77 Ausstellungen konzipiert und durchgeführt – wurden vor allem Themenschwerpunkte festgesetzt, welche die verschiedenen Sammlungen vernetzt und dadurch auf eindrucksvolle Weise den Universalcharakter des Landesmuseum Joanneum bestätigt haben.

Ein kräftiges Lebenszeichen gaben im Jahr 2004 die Kulturhistorische Sammlung und das Bild- und Tonarchiv von sich. Das Museumsgebäude Neutorgasse 45 stand ab Herbst 2004 ganz im Zeichen der Mode und ging mit der Präsentation von kulturhistorischen Objekten und Exponaten, Malerei und Fotografie auf die historische und zeitgenössische Komponente der Mode ein.

Den Beginn des Ausstellungsreigens in der Neutorgasse machte die kleine, jedoch sehr feine Ausstellung „Glasgravuren des Biedermeier. Dominik Biemann und

Zeitgenossen 1800 – 1860“. In der von Eva Marko kuratierten Ausstellung wurden hundert herausragende Glasgravuren aus der Zeit von 1800 – 1860 aus internationalem Privatbesitz gemeinsam mit Leihgaben aus dem MAK Wien, dem Technischen Museum Wien und aus der hauseigenen Sammlung der Öffentlichkeit präsentiert. Mit der Ausstellung „Manfred Nisslmüller: adrem SCHMUCK vehikel“, die sich dem Thema „Schmuck“ von einem philosophischen Ansatz her näherte, wurde bereits der große Schwerpunkt des Herbstes 2004 eingeleitet, der mit der Eröffnung der Ausstellung „Dress Code. Mode von 1570 – 1960“ einen fulminanten Höhepunkt erreichte. Die ebenfalls von Eva Marko kuratierte Ausstellung der Kulturhistorischen Sammlung präsentierte fünf Jahrhunderte Mode und Bekleidungs Vorschriften anhand ausgewählter Kostüme von der späten Renaissance bis in die 1950er Jahre und veranschaulichte auch, wie sehr Kleidung in den vergangenen Jahrhunderten bestimmten Codes und Regeln unterworfen war. Eine inhaltliche und zeitliche Ergänzung fand diese kulturhistorische Ausstellung



F.C.Gundlach: Mirella Peteni im Jumpsuit aus Saga-Nerz, Oslo 1963. Aus der Ausstellung: „Bilder Machen Mode – F.C.Gundlach“



Abendkleid, um 1954; Baumwolle, Seidensatin; bez.: „Pertegaz, Barcelona-Madrid“. Aus der Ausstellung „Dress Code – Mode von 1570 – 1960“

in „Bilder Machen Mode – F.C. Gundlach“, wo das Thema Mode in das Medium Fotografie und in die 1960er und 1970er Jahre weitergeführt und mit F.C. Gundlach, einem Modefotografen der ersten Stunde im Deutschland der Nachkriegszeit, ein international gesehen herausragender Vertreter seines Metiers präsentiert wurde.

Die inhaltliche Verschränkung der Bestände der Kulturhistorischen Sammlung und des Bild- und Tonarchivs im Jahr 2004 verwies auf die thematische Zukunft des Museumsgebäudes Neutorgasse 45, in dem ab 2007 beide Sammlungen nicht nur beheimatet sein werden, sondern auch immer wieder gemeinsame Ausstellungen geplant sind.

Auch das Kunsthaus Graz, das im Jahr 2004 sein erstes, reguläres Ausstellungsjahr erlebte, hat sich zwei großen Schwerpunkten gewidmet:

Das Thema der „Wahrnehmung“, das 2003 mit der großen Eröffnungsausstellung „Einbildung. Das Wahrnehmen in der Kunst“ aufgegriffen wurde, fand in den beiden ersten Ausstellungen im Jahr 2004 einen eindrucksvoll akzentuierten Schlusspunkt: Der ameri-

kanische Künstler Sol LeWitt, eine Ikone der Gegenwartskunst, entwarf speziell für das Kunsthaus Graz eine großformatige Steinskulptur, die aus mehr als 140 Tonnen Ytongsteinen bestand. Die Aufsehen erregende „Wall“ hat den ungewöhnlichen Space01 einem perzeptiven Prozess unterzogen und gleichzeitig eine eindringliche Verbindung zwischen reaktiver Installation und autonomer Skulptur geschaffen. Parallel lieferte die Ausstellung „Inside In“ der deutschen Künstlerin Vera Lutter mit ihren großformatigen Fotografien in der Technik der Camera Obscura einen wichtigen Ansatz, die kontroversiellen Räume des Kunsthaus Graz zu vermessen und zu kalibrieren. Die darauf folgenden Ausstellungen dürfen als Vorboten der „Bewegung“, des zweiten großen Themas im Jahr 2004, verstanden werden:

Während sich „Living in Motion“ mit den spezifischen Aspekten der Bewegung und des Wohnens befasste, zeigte die von Adam Budak kuratierte Ausstellung „Videodreams. Zwischen Cinematischem und Theatralischem“ eine Fortsetzung der Wechselwirkung zwischen den (bewegten) Bildern und der performativen



Michael Sailstorfer: „Und sie bewegt sich doch!“, 2002.
Aus der Ausstellung: „Bewegliche Teile. Formen des Kinetischen“

Architektur des Kunsthaus Graz. Wie der Ausstellungstitel „Bewegliche Teile. Formen des Kinetischen“ schon verrät, stellte die große Herbstausstellung den Höhe- und gleichzeitig Schlusspunkt der „Bewegung“ dar. Die „Beweglichen Teile“, die nach dem Kunsthaus Graz auch im Museum Tinguely in Basel zu sehen waren, stellten die Frage nach der Eigenart von Maschinen und der Beziehung zwischen Mensch und Maschine am Beginn des 21. Jahrhunderts und nahmen eine Standortbestimmung von zeitgenössischer Maschinen- und kinetischer Kunst vor. Parallel zur Ausstellung im Kunsthaus zeigte die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum Jean Tinguelys kinetische Skulptur „Große Spirale (Doppelhelix)“ sowie eine Fotodokumentation seiner Arbeit „Hommage à New York“, die bereits in das umfangreiche Programm der Neuen Galerie im Jahr 2004 überleitet:

Neben einem erfolgreichen „Gastspiel“ im Schloss Herberstein – „Die Welt der stillen Dinge. Stillleben aus der Sammlung der Neuen Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum in Schloss Herberstein“

haben 42.455 BesucherInnen gesehen – und zahlreichen kleinen Ausstellungen in der Neuen Galerie im Hof und im Studio war 2004 vor allem das Jahr der großen Künstlerpersönlichkeiten:

Den Beginn machte die Ausstellung „Günter Brus – Werkumkreisung“, die einem der großen europäischen Künstler des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts gewidmet war und Günter Brus' breiten Werkbogen würdigte. Mit „Hans Kupelwieser – Skulpturen und Fotogramme“ präsentierte Kuratorin Christa Steinle eine vielfach beachtete Personale des österreichischen Künstlers Hans Kupelwieser, dem es gelingt, zwischen Erwin Wurm und Franz West eine dritte, eigenständige Position in der zeitgenössischen österreichischen Skulptur einzunehmen. „Ein archaischer Moderner. Zum 100. Geburtstag von Walter Ritter aus der Sammlung der Neuen Galerie“ war als Gedächtnisausstellung eines bedeutenden österreichischen Bildhauers konzipiert. Als erster Ausstellungs-ort in Österreich zeigte die Neue Galerie mit „Ruth Vollmer & Gego. Thinking the Line“ eine breite Auswahl von Skulpturen, Zeichnungen und Videos der



Peter Weibel: „Polizei lügt“, Wien, 1971 (aus der Reihe „Korrekturen“). S/W Dokumentationsfotografie einer Aktion. Aus der Ausstellung: „Peter Weibel. das offene werk 1964-1979“



Hans Kupelwieser: „Blase ins Eck“, 2004, Aluminiumskulptur im Hof der Neuen Galerie Graz. Aus der Ausstellung: „Hans Kupelwieser – Skulpturen und Fotogramme“

beiden vom Nationalsozialismus vertriebenen Künstlerinnen Ruth Vollmer und Gertrude Goldschmidt, alias Gego. Einen Höhepunkt der im Jahr 2004 gezeigten Personalien in der Neuen Galerie markierte unbestritten die Ausstellung über einen der international bekanntesten und anerkanntesten Medien- und Konzeptkünstler: Peter Weibel. In der Schau „Peter Weibel. das offene werk 1964 – 1979“ legten die Kuratoren Günther Holler-Schuster und Peter Peer das Hauptaugenmerk auf das Frühwerk des Künstlers und zeigten auf, mit welcher Vielfalt von Materialien, Methoden und Medien Peter Weibel dazu beigetragen hat, die Grenzen der Kunst, der Wahrnehmung, des Bewusstseins und der Wirklichkeit zu erweitern, bis zu dem Punkt, an dem sich die Instanzen der Gesellschaft fragten: Ist das noch Kunst? Ist das schon Kunst? Wo ist die Kunst?

Neben den monographischen Ausstellungen stellte die Präsentation der eigenen Sammlung einen weiteren wichtigen Schwerpunkt im Jahr 2004 dar: Mit „SUPPORT 2“ verwies die Neue Galerie auf weitere wichtige Aspekte ihrer Sammlung, die Utopien, Provo-

kationen, Explorationen und das Wissen der Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart zur Diskussion stellt. Den speziellen Steiermark-Bezug der Sammlungstätigkeit sowie die Erweiterung der Sammlungsschwerpunkte „Wiener Gruppe“ und „Wiener Aktionismus“ konnte die Neue Galerie mit der Ausstellung „Neuerwerbungen für die Sammlung 2004“ ein weiteres Mal unter Beweis stellen. Das bewährte inhaltliche Programm der Räumlichkeiten „Neue Galerie Studio“ und „Neue Galerie im Hof“ – junge, kontroverielle, subversive Positionen der Kunst zu zeigen – fand in einer großen Anzahl kleiner, aber qualitativvoller Ausstellungen ihre erfolgreiche Fortsetzung. Präsentiert wurden: Lotte Lyon, Herbert Hofer, Miriam Mone und Markus Gansberger, Flora Watzal, David Moises, Robert Schaberl, Christian Skrein, Peter Sengl und viele andere mehr.

Zahlreiche verschiedene Künstlervereinigungen und -vereine haben das Programm des Künstlerhauses Graz im Jahr 2004 gekennzeichnet; zu sehen waren u. a. Sammelausstellungen des „Künstler – B(und) –

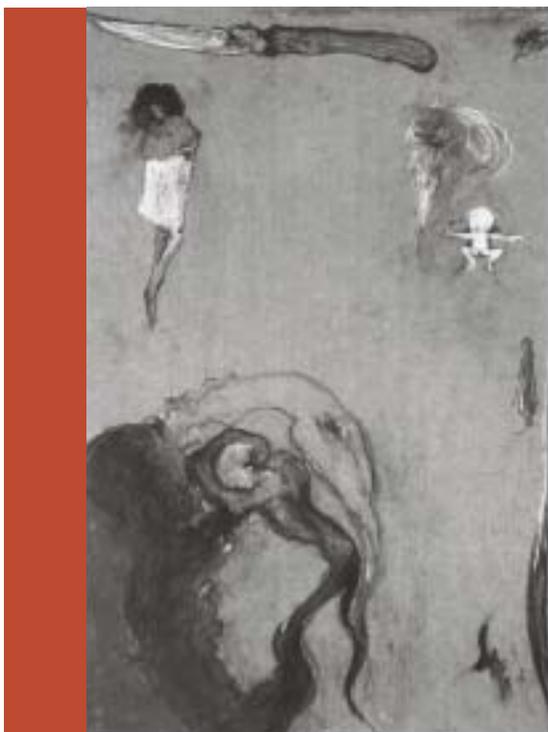


600 kg schwerer zinkreicher Schwarzer Raucher aus dem Hydrothermalfeld „Wienerwald“. Aus der Ausstellung: „Schwarze Raucher – Erze und Fauna aus ozeanischen Tiefen“

Kunst“, der Berufsvereinigung bildender Künstler, des Art Forum Graz, der Gruppe Ergo und außerdem viele Einzelausstellungen, wie z.B. von Hannes Scheucher, Erika Wolf-Rubenzler, Doris Pansi-Lobenwein und anderen. Vielfach beachtet wurde eine Schau über Susanne Wenger, die aufgrund ihrer exponierten Außenseiterposition als eine der wichtigsten österreichischen Künstlerinnen nach 1945 gilt. Die Ausstellung „Susanne Wenger – Künstlerin, Olorisha und Aktivistin in Afrika“ konzentrierte sich auf Susanne Wengers monumentale „Batiken“, die frei und spontan Yoruba-Göttermymen interpretieren und in formelle rhythmische Bildergeschichten umwandeln. Aufsehen erregt, vielleicht mehr noch: provoziert, hat auch die jährliche Neue-Galerie-Ausstellung im Künstlerhaus Graz, die mit „Cameron Jamie – Personale“ einen Künstler vorstellte, der in seiner künstlerischen Praxis extremen Ausformungen innerhalb der Gesellschaft auf der Spur ist und sie uns im Spiegel präsentiert. Eine Verbindung scheinbar fremder Disziplinen – der Mineralogie und der bildenden Kunst – stellte

die Sonderausstellung des Jahres 2004 der Mineralogischen Abteilung am Landesmuseum Joanneum her: Im Mittelpunkt der Ausstellung „Schwarze Raucher – Erze und Fauna aus ozeanischen Tiefen“ standen Schlotspitzen von „Schwarzen Rauchern“ und ein Lavakissen, die dem Landesmuseum Joanneum von Professor Werner Tufar, dem Leiter des deutschen Großforschungsprojektes OLGA zur Untersuchung ozeanischer Lagerstätten, als Geschenke übergeben wurden. Den skulpturenhafte, gewichtigen Schloten setzte der Maler Herbert Brandl – selbst leidenschaftlicher Mineraliensammler – mit einem großformatigen Werk einen vielseitig interpretierbaren Kontrapunkt.

Auch die volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseum Joanneum haben im dichten Ausstellungsjahr 2004 mit verschiedenen Sonderausstellungen auf sich aufmerksam gemacht. Der Auftakt fand im Landschaftsmuseum im Schloss Trautenfels statt, das mit der Ausstellung „Auf der Alm...“ unkonventionelle Wege auf die Alm bahnte: Volkskunde, Geschichte, Archäologie und moderne Kunst beschrieben



Günter Brus: Die Venusfalle, 1981, Farbstift und Kreide auf Papier, 120 x 83 cm, Privatsammlung, Deutschland © Günter Brus
Aus der Ausstellung: „Günter Brus – Werkumkreisung“



Hauptsujet der Ausstellung nach einer Postkarte um 1940.
Aus der Ausstellung: „Auf der Alm...“

im Rahmen der Ausstellung das Leben am exponierten Ort und fragten nach, wo Kasamandl und Almranzl geblieben sind. Die „Humanen Skulpturen“ – ein 365-Tage-Werk von Richard Kriesche – waren in einer speziell für die Landwirtschaftliche Sammlung im Schloss Stainz konzipierten Neuauftellung zu sehen, die mit den historischen Objekten der Sammlung spannungsvoll korrespondierte. Die unkonventionellen Zugänge zu volkskundlichen Beständen wurden auch in der ersten Sonderausstellung des Jahres 2004 im Volkskundemuseum in Graz weitergeführt. In „Neun afrikanische Körbe und eine Installation von Michael Kienzer“ zeigte der künstlerische Eingriff von Michael Kienzer bei den Körben aus den volkskundlichen Sammlungen Graz und Stainz ästhetische Dimensionen; die zusätzlichen neun Beispiele aus Afrika galten als Beleg der Universalität und Vielfaltigkeit des Behältnisses. Die Ausstellung „Trachtenerneuerung. Erneuerte Tracht – der steirische Weg“ setzte sich wiederum kritisch mit der Entwicklung der Tracht in den vergangenen Jahrzehnten auseinander und zeigte, dass Tracht nicht

so unverändert überliefert ist, wie viele meinen. In der traditionellen Weihnachtsausstellung „Watte, Glas und Flittergold“ näherte sich das Volkskundemuseum einem begehrten Sammelobjekt und einer geliebten Kindheits Erinnerung: dem Christbaumschmuck. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die Privatsammlung der Volkskundlerin Ulrike Eberhart, aus deren Bestand 600 Objekte gemeinsam mit Christbaumschmuck aus Glas aus dem Volkskundemuseum zu bestaunen waren. Nicht nur die neu errichteten Museumsbauten Lapidarium und Museumspavillon Flavia Solva verwiesen darauf, dass sich auch das Landesmuseum Joanneum im Jahr 2004 im Zeitalter der „Römer“ befand, auch die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung trug zu diesem Schwerpunkt bei: Sie stand mit ihrer Sonderausstellung ganz im Zeichen der Römer. Die im Schloss Eggenberg präsentierten Funde aus der römischen Stadt Savaria (heute Szombathely) bestätigten die immense Bedeutung des ehemaligen Handelszentrums an der Bernsteinstraße bis in die Spätantike und in die Zeit des Frühchristentums.



Kunst- und Kulturvermittlung

Die Kunst- und Kulturvermittlung insbesondere für junge BesucherInnen hat im Landesmuseum Joanneum eine bereits beinahe 30-jährige Tradition. Unser großes Team von angestellten und freien MitarbeiterInnen möchte mit der Ausarbeitung immer wieder neuer Programme zu den aktuellen und ständigen Ausstellungen zum einen die Schwellenangst der Kinder und Jugendlichen abbauen, zum anderen aber auch ihre Kreativität im Umgang mit Kunst und kulturellem Gut sensibilisieren.

Unser umfangreiches Angebot umfasste auch im Jahr 2004 neben klassischen Führungen schulstufenspezifische Vermittlungsangebote, die in einigen unserer Häuser modulartig mit einem Workshop kombiniert werden konnten. Das ständige Programm für Schulklassen wurde um ein Konzept für das neu eröffnete Lapidarium – „Duumvir und librarius, Römersteine erzählen vom Alltag in Flavia Solva“ – erweitert.

Für junge IndividualbesucherInnen von 6 – 12 Jahren bietet die Reihe „Erlebnis:Museum“ seit Februar 2004 jeden Mittwoch am Nachmittag spannende Erlebnisse rund um Objekte aus den vielfältigen Sammlungen und Ausstellungen, von Archäologie über Kunst bis Zoologie. So konnten Kinder z. B. „Einmal Ritter spielen“, „Durch die spannende Kunstwelt des Peter Weibel streifen“, „Eine wundersame Apotheke“ entdecken oder darüber nachdenken, „Was es mit tanzenden Schuhen und einer Kartoffelmaschine auf sich hat“.

Als Novum präsentiert das Joanneum seit 2004 ein umfangreiches Familienprogramm am Wochenende. In diesem Rahmen wurde die Grundidee des Universal museums umgesetzt, indem interdisziplinäre Führungen mit anschließender kreativer Arbeit angeboten wurden. So beobachtete man „Heimische Tiere in ihren Lebensräumen“, bewunderte „Schmuck und Edelsteine in der Mineralogie und Alten Galerie“, erkundete „Wie Mama früher gespielt hat“ und vieles mehr.



Insgesamt konnten 2004 gleich 143 Spezialtermine für Familien und Kinder angeboten werden.

Zum Höhepunkt des jeweiligen Schuljahres zählen sicherlich die Museumsfeste.

2004 fand das erste Kinderfest im Kunsthaus zum Thema „Wirbel in der Bubble“ statt. An diesem Tag gehörte das Kunsthaus den Kindern. Rund um die Ausstellungen und die Architektur der „blauen Blase“ konnten die Kinder experimentieren und selbst zu Werke gehen.

Das Schloss Eggenberg und sein Park waren einmal mehr Festspielort, als das Joanneum zum Museumsfest „Tief unter der Erde“ einlud. Dabei wurden einige faszinierende Schätze ans Tageslicht geholt! Echte Münz- und Goldfunde aus der Vergangenheit, Tier- und Pflanzenfossilien, Mineralien, die im Erdinneren entstanden sind, oder ein echtes römisches Bodenmosaik, das viele Jahrhunderte verborgen lag.

Für das Kunsthaus Graz ist es ein besonderes Anliegen, neue Zielgruppen zu akquirieren und eine intensivere Identifikation der Jugendlichen über den reinen Ausstellungsbesuch hinaus mit dem Kunsthaus und dem Joanneum zu forcieren. Erstmals fand 2004 ein SchülerInnensymposium zum Thema „Was ist Kunst?“ statt. Über die auf den ersten Blick banal erscheinende Frage wurde der Versuch unternommen, sich den Grauzonen im Zentrum der Kunstdebatten zu nähern. Über Kurzvorträge wurden von Fachleuten verschiedener Themengebiete diverse Inhalte und unterschiedlichste Sichtweisen auf das gegenwärtige Kunstgeschehen vermittelt.

Besucherzahlen

zum 31.12.2004

Ständige Schausammlungen

	2004	2003
Museumsgebäude Raubergasse		
Geologie & Paläontologie	6.670	5.868
Zoologie	6.059	6.047
Mineralogie	6.751	5.222
Schloss Eggenberg		
Archäologische Sammlungen	8.609	6.407
Lapidarium	3.667	–
Münz- und Antikenkabinett	6.353	4.315
Prunkräume	23.201	31.498
Park Schloss Eggenberg	129.381	113.275
Alte Galerie	6.207	6.671
Zeughaus	48.724	76.967
Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels	28.120	11.349
Palais Attems	1.897	1.201
Alpengarten Rannach	2.910	3.890
Landwirtschaftl. Sammlung Schloss Stainz	5.247	9.785
Volkskundemuseum	8.380	7.130
Museumspavillon Flavia Solva	49.249	–
Ständige Schausammlungen	341.425	289.625

Sonderausstellungen

	2004	2003
Kunsthhaus Graz		
Einbildung – Das Wahrnehmen in der Kunst	13.496	78.700
Sol LeWitt, Vera Lutter	23.074	
Living in Motion (Space01), Videodreams (Space02)	44.953	
Bewegliche Teile	36.579	
	118.102	101.315
Neue Galerie		
Neue Galerie Studio	6.511	8.560
Neue Galerie im Hof	4.924	213
Neue Galerie 1. u. 2. Stock	12.646	71.312
Stillleben, Schloss Herberstein	42.455	
	66.536	80.085
Museumsgebäude Neutorgasse		
Die Wunderkammer des Sehens	5.354	
9=9, 9 Landesmuseen	146	
Glasgravuren des Biedermeier	2.810	
Dress Code/F.C. Gundlach	5.199	
Manfred Nisslmüller	1.283	
	14.792	33.796
Künstlerhaus		
div. Ausstellungen	7.643	
Jugendkunstraum	3.905	
	11.548	31.608
Weitere Ausstellungen		
Die römischen Kaiser und ihre Münzen	24.400	–
	–	116.227
Sonderausstellungen	235.378	363.031
Besucher gesamt	576.803	652.656



Sponsoring

Im Jahr 2004 hat sich die Strategie, längerfristige und umfangreiche Partnerschaften einzugehen, bewährt.

Dabei erwies sich vor allem das im Kunsthaus Graz praktizierte System, zwischen General- und Ausstellungssponsoren zu unterscheiden, als höchst erfolgreich. Die Exklusivität blieb dadurch gewährleistet, dass maximal zwei Sponsoren pro Projekt aufschienen. Wie schon im Jahr 2003 traten auch 2004 A1 (mobilkom austria) und Zumtobel Staff als General-sponsoren des Kunsthaus Graz auf. Darüber hinaus erweiterte Zumtobel Staff sein Engagement und stellte großzügigerweise die Lichttechnologie sowohl für die Ausstellung „Dress Code“ der Kulturhistorischen Sammlung als auch für das neu eröffnete Lapidarium zur Verfügung. Damit wurde eines der wichtigsten Ziele, Sponsoren des Kunsthaus Graz auch für andere Abteilungen des Landesmuseum Joanneum zu gewinnen, umgesetzt.

Auch im Volkskundemuseum wurde eine Verstärkung der Sponsoraktivitäten erreicht: Die Raiffeisenlandesbank Steiermark, welche die ständige Schausammlung unterstützt, dehnte ihr Engagement auf die Sonderausstellung „Trachtenerneuerung. Erneuerte Tracht – der steirische Weg“ aus.

Besonders erfreulich ist, dass 2004 die angestrebten Synergieeffekte zwischen Wirtschaft und Kunst wiederholt erreicht werden konnten:

So stellte Ytong die Gasbetonziegel für Sol LeWitts Installation „Wall“ zu sehr günstigen Konditionen zur

Verfügung. Vitra Österreich sponserte die Ausstellung „Living in motion“, die dann vom Vitra Design Museum übernommen wurde. Die technisch sehr anspruchsvolle Schau „Videodreams“ wurde wiederum von der Firma Mit Loidl oder Co.Graz durch den kostenlosen Aufbau einiger Installationen unterstützt. Die Firma Mit Loidl oder Co.Graz, die ganzjährig für das Kunsthaus Graz tätig ist, erwies sich damit einmal mehr als wertvoller Partner im Bereich „Multimedialinstallationen“. Porsche Graz stellte dem Kunsthaus ein überaus nützliches Transportfahrzeug zur Verfügung, und Porr Technobau erwies sich als tatkräftiger Partner bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Planetengartens im Schloss Eggenberg. Die Kooperation mit Roche Diagnostics bei „Bewegliche Teile. Formen des Kinetischen“ im Kunsthaus Graz stellt einen besonders geglückten Fall der angepeilten Symbiose zwischen Wirtschaft und Kunst dar. Das intensiv kulturfördernde Unternehmen Roche betreibt auch das Museum Tinguely in Basel – der Künstler Jean Tinguely wiederum war eine der zentralen Figuren der Ausstellung „Bewegliche Teile“. Roche Diagnostics gelang es auch, die im Kunsthaus Graz gebotene Plattform optimal zu nutzen, indem eine Reihe sowohl interner als auch an die Öffentlichkeit gerichteter Maßnahmen erfolgreich umgesetzt wurden. Aufgrund der ergiebigen Zusammenarbeit werden konkrete Überlegungen hinsichtlich einer weiteren gemeinsamen Zukunft angestellt.



Steirischer Maler um 1490, „Szene aus der Legende des heiligen Florian: Begräbnis“



Umkreis Joseph Heintz d. Ä., „Erzherzog Max Ernst“

Neuerwerbungen und Sammlungsankäufe

Neu in der Alten Galerie: Eine Altartafel und zwei höfische Porträts

Steirischer Maler um 1490

„Szene aus der Legende des heiligen Florian:
Begräbnis“

Tempera auf Holz, 84 x 86,5 cm, Inv.-Nr. 1156

Aus dem amerikanischen Kunsthandel konnte eine wichtige Tafel erworben werden, die ein bereits 1838, mit dem Vermächtnis von Josef August Stark ins Joanneum gelangtes Ensemble von vier Tafeln um weitere Szenen aus der Legende des heiligen Florian sowie der Kindheitsgeschichte Christi bereichert.

Gemeinsam haben sie die Flügel eines verlorenen Altarschreins gebildet. Die Grazer Tafeln wurden lang dem so genannten „Meister der Krainburger Tafeln“ zugeschrieben, dessen Namenstafeln aus Krainburg (heute Slowenien) die Österreichische Galerie im Belvedere bewahrt. Diese Zuschreibung ist heute nicht mehr zu halten. Dennoch handelt es

sich um das Werk eines bedeutenden, gegen 1490 unter holländischem Einfluss tätigen Malers der steirischen Spätgotik.

Umkreis Joseph Heintz d. Ä.

„Erzherzog Ferdinand II. von Innerösterreich“

Öl auf Leinwand, 116 x 88,2 x 2,6 cm, Inv.-Nr. 1157

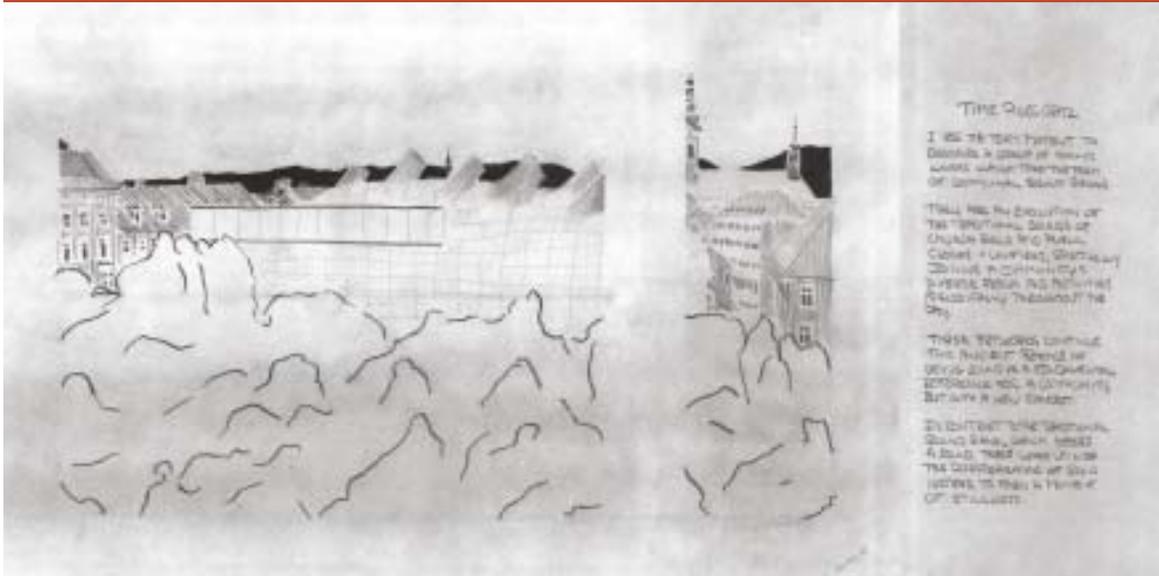
Umkreis Joseph Heintz d. Ä.

„Erzherzog Max Ernst“

Öl auf Leinwand, 116 x 88,2 x 2,6 cm, Inv.-Nr. 1158

Im September 2004 konnten aus dem Wiener Kunsthandel (Herbstauktion „Alte Meister“ Dorotheum Wien) zwei höfische Porträts erworben werden. Dabei handelt es sich um bedeutende Zeugnisse für das Kunstschaffen in Graz vor der Verlegung des Hofes nach Wien 1619.

Dargestellt werden der spätere römisch-deutsche Kaiser Ferdinand II. von Innerösterreich und sein Bruder Max Ernst, der als Hochmeister des Deutschen



Ein Moment für das Kunsthaus: Max Neuhaus' „Time Piece Graz“

Ordens gleichfalls eine wichtige Stellung in der höfischen Hierarchie einnahm. Beide sind mit der Kulturgeschichte der Stadt Graz eng verbunden: So geht auf ihre Initiative die Gründung des Spitals der Barmherzigen Brüder in der Murvorstadt zurück. Ferdinand II. ließ neben dem Dom die Katharinenkirche und das Mausoleum erbauen. In einer eigens eingerichteten Nische, dem „Herzgrüftl“, wurden dort die Herzen von Ferdinand und Max Ernst beigesetzt.

Mit dem Erwerb der beiden Gemälde wurde auf dem Gebiet der höfischen Porträtmalerei eine schmerzliche Lücke gefüllt.

Ein Moment für das Kunsthaus: Max Neuhaus' „Time Piece Graz“

Im Frühjahr 2003 wurde der international renommierte Künstler Max Neuhaus (geb. 1939 in den USA) damit beauftragt, sein Augenmerk auf das damals gerade im Bau befindliche Kunsthaus und

seine Umgebung zu legen. Neuhaus' Ausgangswerkstoff ist der Klang. Neben anderen Projekten hat Neuhaus Klangkunstwerke für den New Yorker Times Square und zahlreiche Standorte in Europa geschaffen. Die dem Kunsthaus Graz gewidmete Arbeit „Time Piece Graz“ wurde 2004 angekauft. Im Alltag vernimmt man Klang oft als Signal: Klänge, die man als Warnsignale wahrnimmt, als Hinweis- oder Orientierungszeichen. Über die Jahrhunderte haben in der Stadt Graz die verschiedensten Klänge dafür gesorgt, dass die Leute rechtzeitig in die Kirche gingen, die Schule verließen, sich in Sicherheit brachten oder einfach wussten, wie spät es war.

In diesem Geiste erzeugt Neuhaus' „Time Piece Graz“ einen Außenraum rund um das Kunsthaus, der durch Klang definiert ist. Er manifestiert sich periodisch als Klangsignal. Im Gegensatz zum traditionellen Signal einer Glocke, deren Klang an seiner Pegelspitze beginnt und dann langsam ausklingt, hat Neuhaus beim Kunsthaus Graz einen Klang geschaffen, der erst dann, wenn er verschwindet, ins Bewusst-



Ankauf des zeitgeschichtlichen digitalen Archivs:
„Berg der Erinnerungen“

sein der Passanten eindringt. Er beginnt unhörbar zehn Minuten vor jeder vollen Stunde und schwillt allmählich an. Fünf Minuten vor jeder vollen Stunde, an seiner Pegelspitze, bricht er plötzlich ab und erzeugt so einen Augenblick der Ruhe. So sendet dieses Gebäude, das als ein Haus der Kunst seinen Schwerpunkt auf die menschliche Wahrnehmung legt, in regelmäßigen Zeitabständen ein Signal, das die Menschen für einen Moment an seine Gegenwart erinnert. Max Neuhaus hat dem Kunsthaus Graz eine eigene Stimme gegeben. „Time Piece Graz“ ist täglich von 8 bis 22 Uhr zehn Minuten vor jeder vollen Stunde zu hören.

Zwei neue Gesichter in der Neuen Galerie

Wilhelm Thöny, „Kardinal Verdier vor Paris“, 1936, Bleistift/Karton, 56,7 x 46,2 cm, Inv. Nr. II/37.891

Die Zeichnung wurde 2004 mit Mitteln des Joanneumsfonds von der Galerie Welz in Salzburg angekauft.

Wilhelm Thöny (1888, Graz – 1949, New York) ist einer der bedeutendsten österreichischen Künstler des 20. Jahrhunderts. Aufgrund der Thea-Thöny-Stiftung vom Jahr 1966 weist die Neue Galerie einen umfangreichen Bestand an Werken von seiner Hand auf. Mit der Zeichnung „Kardinal Verdier vor Paris“ aus dem Jahr 1936 konnte eine Vorstudie zu einem auch im politischen Kontext höchst interessanten Gemälde erworben werden, das dem Brand in Thönys New Yorker Atelier 1946 zum Opfer fiel. Eine Ölstudie zu dem Bild befindet sich seit 1954 in der Sammlung der Neuen Galerie.

Wilhelm Thöny, ausgebildet in Graz und München, übersiedelte 1931 aufgrund der zunehmend restriktiven politischen Verhältnisse in Österreich von Graz nach Paris. Von dort aus leitete er weiterhin die Grazer Sezession, deren Präsident er seit der Gründung 1923 war.

1936 erhielt er den ehrenvollen Auftrag, den Erzbischof von Paris, Kardinal Jean Verdier, zu porträtieren, der als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus galt.

Der nunmehrige Ankauf der Vorzeichnung, die im Gegensatz zur Ölstudie den Bischof als Halbfigur mit dem Brevier in den Händen und noch ohne Bischofsstab und mit einer detaillierteren Hintergrundkulisse der Kirche von Notre Dame zeigt, erscheint angesichts des Verlustes der Endfassung des Gemäldes umso bedeutender.

Thomas Ring: „Nordisches Kind“, 1924,
Öl/Leinwand, Originalrahmung, 82 x 49,5 cm,
Inv. Nr. I/2665

Das Bild wurde 2004 mit Mitteln des Joanneumsfonds von der Galerie remixxx in Graz angekauft.

Thomas Ring (1892, Nürnberg – 1983, Schärding am Inn) und seine Frau Gertrud gehörten im Berlin der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg der künstlerischen Avantgarde im Kreis des deutschen Dadaismus und des Bauhaus an; mit Hannah Höch und Raoul Hausmann waren sie eng befreundet.

Politisch aktiv arbeiteten sie bei linksradikalen Zeitschriften mit und flüchteten 1932 vor dem Nationalsozialismus nach Österreich. 1933 bis 1942 und 1946 bis 1952 lebte das Ehepaar in Graz und pflegte hier Kontakte zu den Künstlern der Grazer Sezession.

Das Gemälde „Nordisches Kind“ ist ein Hauptwerk von Thomas Ring aus seiner Werksphase, die von der Auseinandersetzung mit den Ideen des Bauhaus und des russischen Konstruktivismus geprägt ist. Diese für die Kunstentwicklung des 20. Jahrhunderts grundlegende Richtung wird durch den Ankauf des Gemäldes eindrucksvoll dokumentiert und ermöglicht nun die Darstellung dieser bedeutenden Strömung der klassischen Moderne anhand eines mit der Steiermark eng verbundenen Künstlers.

Das „Büro der Erinnerungen“ und sein zeitgeschichtliches digitales Archiv

Im Jahr 2004 erwarb das Landesmuseum Joanneum die während der Recherchephase des 2003-Ausstellungsprojektes „Berg der Erinnerungen“ gesammelten Erinnerungen von hunderten GrazerInnen. Die Beiträge, die sich auf die jüngste Stadtgeschichte beziehen, waren in einer eigenen Datenbank gesammelt worden. Das Landesmuseum Joanneum hat damit auch das Recht, diese Beiträge für wissenschaftliche Zwecke zu nutzen.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist dieses digitale Archiv ungemein bedeutend:

1. Bei diesen mit Objekten unterschiedlicher Art verbundenen Erinnerungen, die man im wissenschaftlichen Diskurs „lebendiges historisches Wissen“ nennt, handelt es sich in vielen Fällen um detailliertes Wissen, das nunmehr nicht nur für die Forschung zugänglich gemacht, sondern auch gesichert werden konnte.

2. Die Sammlung umfasst zum Teil Dokumente, die auf Grund ihrer Datierung außerhalb der Grenze von klassisch zeitgeschichtlichem Quellenmaterial anzusiedeln sind.

Dies betrifft beispielsweise Material von AktivistInnen der Bürgerinitiativen – von der Aktion „Grüne Mur“ bis hin zur Anti-Drakenbewegung – der 1980er Jahre.

Da wir wissen, dass das, „was heute noch lebendige Erinnerung ist, [...] morgen nur noch über Medien vermittelt“ werden wird (Jan Assmann), fungiert die Datenbank des „Büro der Erinnerungen“ als kulturelle Gedächtnisstütze zur Geschichte der Steiermark des 20. und 21. Jahrhunderts.

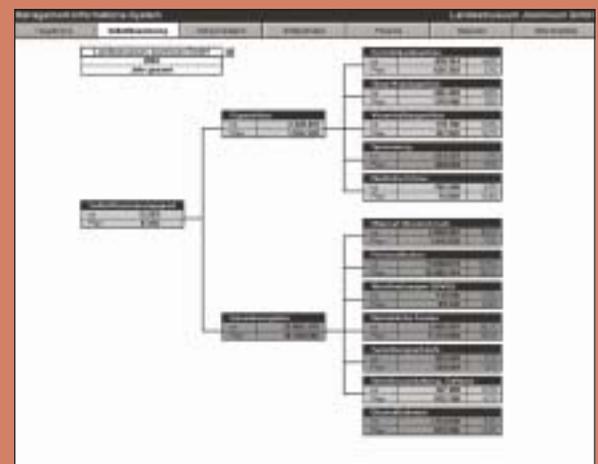
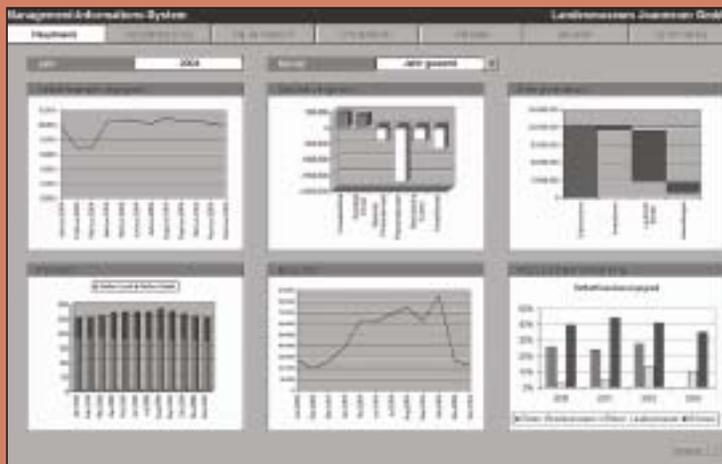


Abb.1/ links: Cockpit des Management-Informationssystems
Abb.2/ rechts: Selbstfinanzierungsgrad

Controlling

Im Jahr 2004 ist es der Landesmuseum Joanneum GmbH gelungen, unter der Leitung von Markus Enzinger ein effizientes und zukunftsweisendes Controlling-System zu implementieren. Folgende Meilensteine konnten gesetzt werden:

- Einführung eines Online-Bestellsystems für alle Abteilungen
- Entwicklung eines Online-Management-Informationssystems für die Geschäftsführung
- Professionalisierung der Budgetierung
- Dokumentation des internen Kontrollsystems

Bestellsystem

Seit 1. Jänner 2004 werden sämtliche Bestellungen bei Fremdfirmen online über das Warenwirtschaftsmodul der in der Landesmuseum Joanneum GmbH eingesetzten Business-Software abgewickelt. Die Bestellungen werden dezentral in den Abteilungen erfasst, dabei jedoch zentral am Server abgespeichert.

Die Neuorganisation des Bestellsystems brachte insbesondere folgende Vorteile:

- Durch das Programm wird für jede Abteilung eine fortlaufende Nummerierung generiert. Damit ist eine eindeutige Zuordnung jeder einzelnen Bestellung zur entsprechenden Abteilung gewährleistet.
- Die Bestellformulare weisen ein einheitliches Layout auf und können direkt aus der Bestelldatenbank ausgedruckt werden.
- Der Stand an offenen Bestellungen ist jederzeit abrufbar.

Online-Management-Informationssystem

Für die Geschäftsführung der Landesmuseum Joanneum GmbH wurde ein Online-Management-Informationssystem entwickelt, das folgende Informationen laufend in aktualisierter Form bereitstellt:

- Entwicklung der wichtigsten Kennzahlen (z.B. Selbstfinanzierungsgrad)
- Soll-Ist-Vergleich für das Gesamtunternehmen oder alternativ für jede Abteilung
- Entwicklung des Personalstands
- Besucherzahlen pro Abteilung
- Vergleichskennzahlen anderer Museen in Österreich und der Schweiz (Museums-Benchmarking)

Das Management-Informationssystem basiert auf einer mehrdimensionalen OLAP-Datenbank, in der sämtliche Ist- und Plan-Daten auf Kostenstellenebene gespeichert sind. Die in Excel programmierte Oberfläche zeigt in Form eines Management-Cockpits die wichtigsten Kennzahlen im Überblick (siehe Abbildung 1). Durch einen Klick auf die entsprechende Perspektive öffnet sich ein Fenster mit einer Detailansicht.

Der Selbstfinanzierungsgrad stellt die wichtigste finanzielle Kennzahl und Zielgröße für die Landesmuseum Joanneum GmbH dar. Sie drückt aus, welchen Anteil der Gesamtausgaben (laufende Aufwendungen, Sammlungsankäufe und Investitionen) das Unternehmen durch Eigenerlöse zu decken imstande ist. Diese Kennzahl bewegt sich um die 10 %-Marke und liegt damit im guten Schnitt der österreichischen Landesmuseen. Der Selbstfinanzierungsbaum ist eine von der Landesmuseum Joanneum GmbH entwickelte Darstellungsweise, welche – in Anlehnung an den ROI-Baum – die Zusammensetzung dieser Kennzahl veranschaulicht (siehe Abbildung 2). Ein Ampelsystem ermöglicht es darüber hinaus, erhebliche Soll-Ist-Abweichungen auf einen Blick zu verdeutlichen.

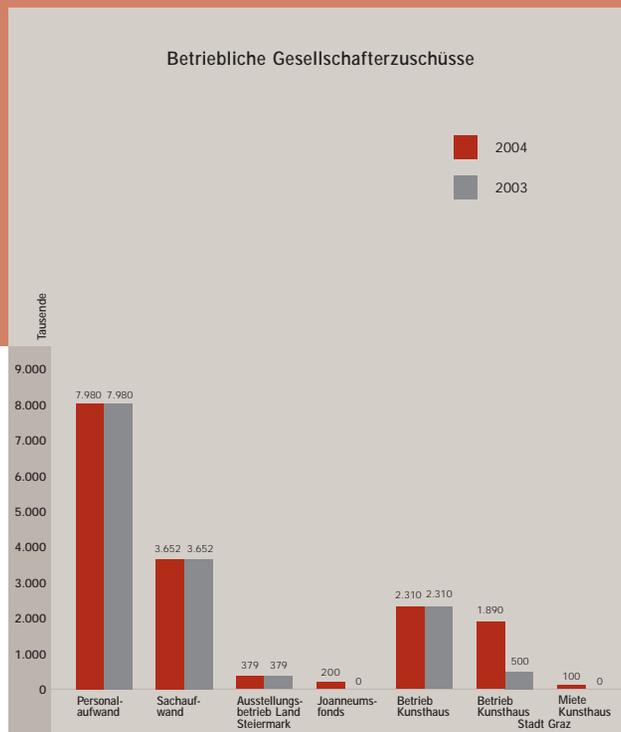
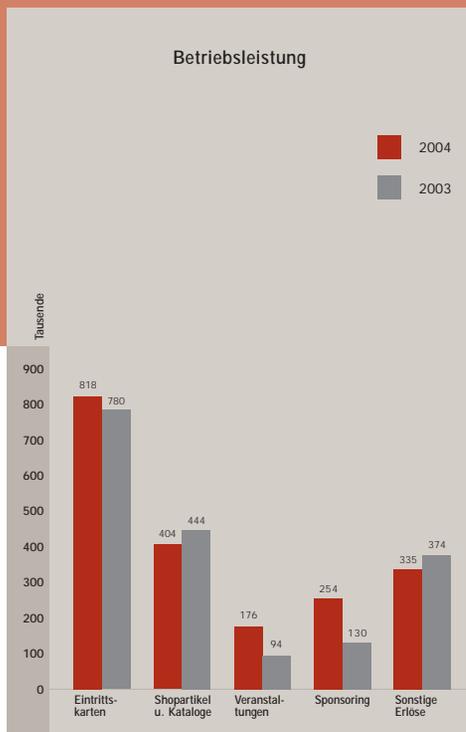
Budgetierung

Der im Herbst des Jahres 2004 durchgeführte Budgetierungsprozess für das Jahr 2005 wurde insbesondere in folgenden Punkten professionalisiert:

- Um die Budgetverantwortungen eindeutig abzugrenzen, wurde eine Profit-Center-Struktur geschaffen. Die Budgetverantwortung der einzelnen Profit-Center-Leiter wurde im Vergleich zum Vorjahr deutlich ausgeweitet.
- Die Planung der Personalkosten erfolgte auf Grundlage der Personaldatenbank, wobei ein eigenes Budgetierungstool programmiert wurde. In diesem war es möglich, die Personalkosten jedes einzelnen Mitarbeiters detailliert unter Berücksichtigung von Lohnnebenkosten, Sonderzahlungen, durchschnittlichen Überstunden, Vorrückungen, Gehaltserhöhungen und Pensionierungen zu errechnen.
- Die technische Umsetzung der Budgetierung erfolgte mit derselben OLAP-Datenbank, die auch für das Management-Informationssystem zum Einsatz gelangt. Die Budgetwerte stellen die Grundlage für den laufenden Soll-Ist-Vergleich dar.

Internes Kontrollsystem

Der Belegfluss von der Bestellung bis zur Bezahlung ist in der Landesmuseum Joanneum GmbH so geregelt, dass die Einhaltung des Vier-Augen-Prinzips jederzeit gewährleistet ist. Die wesentlichen Prozessabläufe in den Bereichen Finanz- und Rechnungswesen und Controlling sind in Form von schriftlichen Buchhaltungsrichtlinien dokumentiert, die laufend aktualisiert werden. Sämtliche MitarbeiterInnen der Landesmuseum Joanneum GmbH werden regelmäßig in Form von Sonder-Newslettern über rechtliche Neuerungen bzw. Änderungen im Prozessablauf informiert.



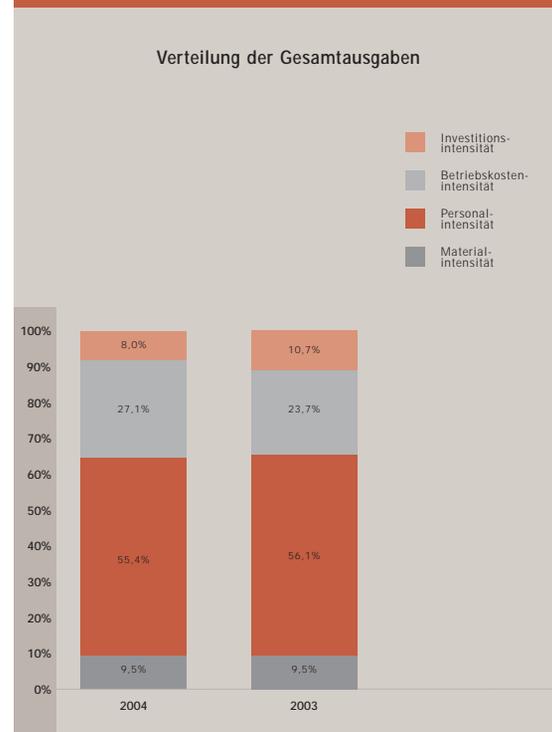
Selbstfinanzierung – Subventionen – Betriebliche Kennzahlen

Die Zuschüsse des Landes Steiermark zur Landesmuseum Joanneum GmbH haben sich im Geschäftsjahr 2004 gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Auf der anderen Seite sind die Personalkosten der Landesbediensteten aufgrund des Gehaltsabschlusses der öffentlich Bediensteten und dienstaltersbedingter Vorrückungen um EUR 280.000,- gestiegen. Diese Mehrkosten im Bereich des Personals mussten aus anderen Zuschussbereichen beglichen werden. Für das Jahr 2005 ist es gelungen, den für die Abdeckung des Personalaufwandes bestimmten Zuschuss zu erhöhen.

Der Selbstfinanzierungsgrad ist im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr von 12 % auf 11 % leicht gesunken. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Ausgaben 2004 etwas stärker gestiegen sind als vergleichsweise die Einnahmen. Festhalten muss man, dass die Landesmuseum Joanneum GmbH im Bereich der Eintrittskartenerlöse 2004 ein Plus gegenüber dem Kulturhauptstadtjahr 2003 verzeichnen

konnte. Die Veranstaltungserlöse weisen mit einem Wert von 90 % die größte Steigerung auf.

Im Laufe des Jahres 2004 wurde ein eigenständiges Referat für den Bereich der Sponsoringakquisition geschaffen. Die Früchte dieser strategischen Entscheidung haben sich bereits im Jahresabschluss 2004 niedergeschlagen. Die Sponsoringeinnahmen sind gegenüber dem Vorjahr um mehr als 90 % gestiegen. Für das Jahr 2005 kann erneut eine Steigerung erwartet werden.



Bei der Verteilung der Gesamtausgaben ist ersichtlich, dass – gemessen an den Gesamtausgaben – der Materialaufwand gegenüber dem Vorjahr stagniert und die Personalaufwendungen sogar leicht zurückgehen. Auch die Ausgaben für Investitionen sind im 2. Geschäftsjahr, verglichen mit dem ersten Jahr nach der Ausgliederung der Landesmuseum Joanneum GmbH, rückläufig. Stark gestiegen sind hingegen die betrieblichen Aufwendungen in Relation zu den Gesamtausgaben, was auf die Betriebskosten des Kunsthaus Graz zurückzuführen ist, das im Jahre 2004 erstmals ganzjährig geöffnet hatte.

Prognose für das Geschäftsjahr 2005

Das erste Jahr nach dem Kulturhauptstadtjahr hat – entgegen den Erwartungen – bei den Besucherzahlen lediglich einen Rückgang von 12 % gebracht. Die Zielsetzung heißt daher, die gute Aufbauarbeit fortzusetzen, um den Besucherboom auch weiter

erhalten zu können. Wirtschaftliche Basis für die enorm hochwertige künstlerische und wissenschaftliche Arbeit ist ein ausgeglichenes Ergebnis, in dem die Einnahmen die Ausgaben abdecken. In Zeiten gedeckelter Subventionen – oder, wenn man die Inflation berücksichtigt, sogar real rückläufiger Subventionen – liegen die Zielvorgaben einerseits in der Steigerung der Umsatzerlöse oder der Akquirierung von Sponsoringpartnern, andererseits in einer effektiven Kostenkontrolle.

Das Jahr 2004 hat gezeigt, dass sowohl die Umsatzerlöse als auch die Sponsoringeinnahmen gesteigert werden konnten. Für das Jahr 2005 ist insbesondere eine Steigerung bei den Sponsoringeinnahmen zu erwarten. Die Kostenanalyse zeigt, dass die Landesmuseum Joanneum GmbH zudem kostenseitig Einsparungseffekte erzielen wird. Die Landesmuseum Joanneum GmbH wird somit auch im folgenden Geschäftsjahr ein ausgeglichenes Ergebnis erreichen.

Bilanz

zum 31.12.2004 (gerundete Werte auf 1000)

A K T I V A

A. Anlagevermögen

I. Immaterielle Vermögensgegenstände

1. Software

32.892

26.068

II. Sachanlagen

1. Bauten, Einbauten in fremden Gebäuden

2.347.752

528.495

2. Betriebs- und Geschäftsausstattung

447.195

316.610

3. Sammlungsankäufe

515.175

159.627

4. Anlagen in Bau

183.754

741.982

3.493.877

1.746.714

III. Finanzanlagen

1. Anteile an verbundenen Unternehmen

1

17.500

2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen

1

0

3. Beteiligungen

1.750

0

1.752

17.500

3.528.521

1.790.282

B. Umlaufvermögen

I. Vorräte

1. Waren

157.718

26.073

II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände

1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

123.883

334.941

2. Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen

108

28.873

3. sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände

1.739.746

1.823.865

1.863.737

2.187.679

III. Kassenbestand, Schecks und Guthaben bei Kreditinstituten

4.515.323

1.863.882

6.536.778

4.077.634

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Summe Aktiva

26.725

13.537

10.092.024

5.881.453

P A S S I V A

A. Eigenkapital

I. Stammkapital

Stammeinlage

70.000

70.000

nicht eingeforderte ausstehende Einlage

-35.000

-35.000

35.000

35.000

II. Nicht gebundene Kapitalrücklagen

1. Investitionsrücklage Kunsthaus

100.000

0

2. Sonstige

1.163.567

1.481.174

1.263.567

1.481.174

III. Bilanzgewinn

0

0,00

davon Verlustvortrag

0

-32.864

1.298.567

1.516.174

B. Investitionszuschüsse

I. Verwendete Zuschüsse

1. Immaterielles Vermögen

32.892

26.068

2. Sachanlagen

3.493.877

1.746.714

3.526.769

1.772.782

II. Noch nicht verwendete Zuschüsse

2.752.741

0

6.279.510

1.772.782

C. Rückstellungen

1. Rückstellungen für Abfertigungen

93.456

0

2. sonstige Rückstellungen

1.006.452

131.571

1.099.908

131.571

D. Verbindlichkeiten

1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

0

280.890

2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

1.040.460

1.379.708

3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen

20.641

1.943

4. sonstige Verbindlichkeiten

352.938

798.386

davon aus Steuern

178.612

29.266

davon im Rahmen der sozialen Sicherheit

88.655

58.230

1.414.039

2.460.926

Summe Passiva

10.092.024

5.881.453

Eventualverbindlichkeiten

76.780

0

Gewinn- und Verlustrechnung

1.1.2004 bis 31.12.2004 (gerundete Werte auf 1000)

	2004	2003
1. Umsatzerlöse	1.734.251	1.646.682
2. Sonstige betriebliche Erträge		
a. Erträge aus dem Abgang von Anlagevermögen	0	10.417
b. Sponsoring	253.699	129.952
c. Subventionen	320.045	34.997
d. Erträge aus der Auflösung von Investitionszuschüssen	411.590	193.520
e. Übrige	42.470	10.413
	<u>1.027.803</u>	<u>379.299</u>
3. Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Leistungen		
a. Wareneinsatz	-188.322	-323.652
b. Materialaufwand	-712.906	-373.996
c. Leihgebühren	-94.111	-34.410
d. Aufwendungen für bezogene Leistungen	-1.065.508	-879.702
e. Skontoerträge	9.884	7.442
	<u>-2.050.962</u>	<u>-1.604.317</u>
4. Personalaufwand		
a. Löhne	-435.331	-206.107
b. Gehälter	-9.505.406	-7.688.663
c. Aufwendungen für Abfertigungen	-126.140	-14.587
d. Aufwendungen für Altersversorgung	-1.175	0
e. Aufwendungen für gesetzlich vorgeschr. Sozialabgaben	-1.837.020	-1.525.314
f. Sonstige Sozialaufwendungen	-20.623	-11.089
	<u>-11.925.695</u>	<u>-9.445.760</u>
5. Abschreibungen		
a. auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-411.590	-193.520
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen		
a. Steuern, soweit nicht vom Einkommen und Ertrag	-42.652	-1.717
b. Übrige Aufwendungen	-5.579.013	-4.010.117
	<u>-5.621.665</u>	<u>-4.011.834</u>
7. Betriebsverlust	-17.247.857	-13.229.450
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	38.929	45.839
9. Aufwendungen aus Finanzanlagen		
a. Abschreibungen	-220.198	0
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-18.208	-13.522
11. Finanzergebnis	-199.477	32.318
12. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-17.447.334	-13.197.132
13. Steuern vom Einkommen	-8.588	-9.678
14. Jahresfehlbetrag	-17.455.923	-13.206.810
15. Auflösung von Kapitalrücklagen		
a. Zuschüsse des Geschäftsjahres	17.138.315	13.239.675
b. Zuschüsse aus Vorjahren	317.607	0
	<u>17.455.923</u>	<u>13.239.675</u>
16. Jahresgewinn	0	32.864
17. Verlustvortrag aus dem Vorjahr	0	-32.864
18. Bilanzgewinn	<u>0</u>	<u>0</u>



Personalstand zum 31.12.2004

Das Jahr 2004 war das erste volle Betriebsjahr des Kunsthaus Graz. Trotz dieser Tatsache ist es gelungen, die mit diesem erstmaligen Vollbetrieb einhergegangene Personalaufstockung in Grenzen zu halten. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalent wurde der Personalstand der Landesmuseum Joanneum GmbH um vier Stellen gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Aus den Tabellen ist ersichtlich, dass die Anzahl der Privatbediensteten sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht hat, während jene der Landesbediensteten deutlich verringert werden konnte. Diese Tendenz wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen, da ein ausgeschiedener Landesbediensteter nur durch die Aufnahme eines Privatbediensteten – Angestellten oder Arbeiters – ersetzt werden kann.

Der Personalstand der freien Dienstnehmer lässt sich aus dieser Grafik nicht herauslesen. Nach Köpfen betrug der Gesamtstand per 31.12.2004 genau 247. Damit hat sich gegenüber dem Vorjahr 2003 nur eine geringfügige Veränderung ergeben.



Das Jahr 2004 in Bildern

Auch im Jahr 2004 zog das Landesmuseum Joanneum zahlreiche Besucher durch sein breites Spektrum an Ausstellungen und Veranstaltungen an. Mit diesen Bildern möchten wir das Jahr 2004 auszugswise noch einmal Revue passieren lassen: Pressegespräch anlässlich der Ausstellung „Bewegliche Teile. Formen des Kinetischen“ im Kunsthaus Graz; Eröffnung der Ausstellung „Susanne Wenger –

Künstlerin, Olorisha und Aktivistin in Afrika“ im Künstlerhaus Graz, Eröffnung der Römersteinsammlung im neuen Lapidarium; 6. Kunsthaus Jour Fixe in Kooperation mit „Der Standard“ und der Stadt Graz: „Über das Verhältnis von Kunst und Wirtschaft“ mit Karlheinz Essl als Gast; Ausstellung „Einbildung“ im Kunsthaus Graz; der neue Leiter der Botanik: Kurt Zernig;





Das Jahr 2004 in Bildern

Eröffnung der Ausstellung „Schwarze Raucher“ in der Mineralogischen Sammlung; Preview zur Ausstellung „Peter Weibel. das offene werk 1964 – 1979“; Pressekonferenz mit Francesca von Habsburg und dem neuen Leiter der Alten Galerie, Ulrich Becker, anlässlich der Überlassung von 16 Leihgaben der Privatsammlung Thyssen-Bornemisza für die Neuaufstellung der Alten Galerie in Schloss

Eggenberg; Eröffnung der Ausstellung „Bilder machen Mode – F.C. Gundlach“; Karl Adlbauer, Leiter der Zoologie.



Impressum

Herausgeber: Landesmuseum Joanneum GmbH
Eigentümer und Verleger: Landesmuseum Joanneum
GmbH, Raubergasse 10, A-8010 Graz
Fotos: Nicolas Lackner und Mathias Wimler (Bild-
und Tonarchiv), Zepp-Cam (S. 14)
Texte: Ulrich Becker, Gudrun Danzer, Markus
Enzinger, Barbara Kaiser, Doris Lind, Petra Melinz-
Schille, Wolfgang Muchitsch, Peter Pakesch, Andreas
Schnitzler, Oliver Szmej, Andreas Unterweger
Redaktion: Andreas Unterweger
Grafik-Design: Leo Kreisel-Strauß
Druck: Medienfabrik Graz
Landesmuseum Joanneum
Graz 2005

Abbildung Titelseite/Rückseite:
Bodenmosaik, Anfang 3. Jh. n. Chr., Fundort
Wagna/Flavia Solva, L: 420 cm, B: 320 cm